

CAUVILLE, Sylvie — Le temple de Dendara. La porte d'Isis.
Composition hiéroglyphique: J. Hallof/H. Van den Berg.
Photographies: A. Lecler. Plans: M. Abou El-Amayem.
Dessins: Y. Hamed. Le Caire, Institut Français d'Archéologie Orientale, 1999. ISBN 2-7247-0257-3. € 50,-.

Mit der Publikation des *Isistores* hat S. Cauville ein weiteres wichtiges Denkmal aus dem Bezirk des Hathortempels von Dendara zugänglich gemacht. Das monumentale Tor der Isis ist im Süd-Osten des Tempelareals in der Temenosmauer gelegen (daher zuvor auch als Osttor bezeichnet) und auf den hinter dem Tempel der Hathor befindlichen kleineren Geburtstempel der Isis ausgerichtet. Die ausschließlich römerzeitlichen Texte und Bilder der Toranlage waren bislang weitgehend unpubliziert.¹⁾ Bereits dafür gebührt der Spezialistin für

¹⁾ Nach Cauville waren zuvor lediglich einzelne Königskartuschen bei Lepsius und Champollion verzeichnet (p. XI, n. 1). Cf. hierzu PM VI, 108, u.a. mit ergänzenden Angaben zu Übersichtstafeln bei Jéquier (*L'Architecture III*, Taf. 65, 1) und Chassinat (*Dendara I*, Taf. 8-10 und 18).

die Texte des Hathortempels Dank, diese in vielerlei Hinsicht interessante Quelle zur Theologie und Sprache des griechisch-römischen Ägypten erstmals in Abschrift, Übersetzung, Kommentar und Auswertung sowie in Photos vorgestellt zu haben. Gleicher Dank geht auch an die Mitarbeiter, die für den Hieroglyphensatz, die Zeichnungen, Pläne und Photos verantwortlich zeichnen.

Im Mittelpunkt der Einleitung (p. XI-XIV) stehen Datierungsfragen. Nach einer ehemals an der Corniche des Tores angebrachten, heute jedoch verschwundenen griechischen Weihinschrift wurde das Gebäude am 23. September 1 n. Chr. der Isis geweiht. Das Tor trägt die Kartuschen der römischen Kaiser Augustus, Tiberius, Claudius und Nero.²⁾ Seine Dekoration wurde im großen und ganzen abgeschlossen und sorgsam ausgeführt. Lediglich einzelne Details bei Kleidern und Perücken in Reliefs aus den Zeiten des Tiberius und des Nero blieben unvollendet. Im Vergleich zum Haupttempel scheint die mit der Dekoration des Isistores betraute Handwerkserschaft weniger qualifiziert gewesen zu sein. Dies schließt Cauville aus kleineren Fehlern innerhalb der Texte und Bilder, aber auch z.B. aus der Vertauschung der Gaue Ober- und Unterägyptens auf den Torlaibungen. Bei einigen Texten handelt es sich um Kopien von Inschriften aus dem Haupttempel.

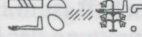
Die Publikation gliedert sich nach der Einführung in fünf Teile:

- I. Dokumentation der hieroglyphischen Inschriften (p. 1-69); auf p. 70 ein Index der Ritualszenen und Textgruppen;
- II. Übersetzung (p. 71-135) mit anschließendem Glossar (p. 137-237), in dem einzelne Wörter und Wortverbindungen in Übersetzung und Kontext verzeichnet sind, ferner Götter und Toponyme sowie Beinamen, Namen und Titel der auf dem Tor bezugten römischen Herrscher, aber auch formelhafte Wendungen wie die Anfänge von Randzeilen oder Rückenschutzformeln und Reden der Götter;
- III. Kommentar (p. 239-289);
- IV. Synthese (p. 291-306);
- V. Tafeln (Taf. 1-71) mit Photos und Strichzeichnungen.

Zu I: Der erste Teil präsentiert die hieroglyphischen Texte. Diese Dokumentation besticht durch eine klare und übersichtliche Anordnung der einzelnen Textblöcke, die dem Leser die Zuordnung erleichtert. Hinweise auf die zugehörigen Tafeln am Ende des Buches hätten diesen Teil vielleicht abgerundet. Der Aufbau orientiert sich an der bisherigen Publikationsform der Inschriften der Tempelanlage von Dendara (Dendara I-XI). Abweichend von den früheren Bänden wurden die einzelnen Texte und Ritualszenen (insgesamt 52) des Tores durchnummeriert. Intern sind diese nicht nach den Nummern, sondern nach den Seiten und Zeilen der Publikation zitiert. Die Wiedergabe der Inschriften beginnt mit der Ostseite des Tores (no. 1-12); die Texte der Passage (no. 13-38) und die der Westseite (no. 39-52) schließen sich an. Die Texte der Laibungen sind dabei einander gegenübergestellt. Abweichend von den älteren Texteditionen durch Chassinat und Daumas wurde — wie bereits in den Bänden Dendara X und XI praktiziert — auf Fußnoten komplett verzichtet. Zwar dient dies der Übersichtlichkeit, aber Hinweise sowohl auf Zeichenreste im Stein als auch auf ältere Publikationen oder Abschriften haben sich oftmals als hilfreich und nützlich

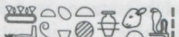
²⁾ Die meisten Reliefs stammen aus der Zeit des Augustus. Nur in den vierten Registern der Ost- und Westseite finden sich die Namensringe von Tiberius (West) und Nero (Ost), während die Dekoration der Decke im Durchgang in die Zeit des Claudius datiert.

erwiesen. Vor allem bei heute ganz oder teilweise zerstörten Textpassagen, bei denen auf den Phototafeln Spuren von Zeichen zu erkennen sind, wären Kommentare wünschenswert gewesen. Diese werden auch im Übersetzungsteil nicht nachgereicht. Insofern stellt sich die Frage, ob es wirklich von Vorteil ist, auf einen kritischen Apparat zu verzichten, der z.B. Hinweise auf Zeichenreste und auf ältere Texteditionen enthält, in denen zum Teil abweichende Lesungen zu finden, aber auch heute zerstörte Textpassagen noch zu erkennen sind. Nicht ersichtlich ist weiterhin, warum bei den Ritualszenen auf die Differenzierung von »Titre« und »Formule« verzichtet und Szenentitel sowie Rede des Königs unter der Überschrift »Titre« zusammengefaßt wurden.

Zu II: Auf die Präsentation der hieroglyphischen Texte folgen deren Umschrift und Übersetzung. Hierbei wurden Transkription und Übersetzung benutzerfreundlich einander gegenübergestellt. Beide sind im wesentlichen sehr zuverlässig. Fußnoten fehlen auch hier vollständig. Besonders bei den vorgenommenen Ergänzungen hätte man sich Hilfestellungen gewünscht, da diese manchmal nicht mit den auf den Tafeln erkennbaren Zeichenresten in Einklang zu bringen sind. Alternativen werden in der Regel auch im Kommentar (Teil III) nicht angeboten. Vorschläge für die zu ergänzenden Hieroglyphen gibt es ebenfalls nicht, und die Ergänzungen sind meistens nicht als fraglich gekennzeichnet (s. z.B. p. 57, 9 und p. 124: , statt zu $\text{\$3}^t$ [nbt] $\text{\$m}^c$ könnte der Text (wenn tatsächlich eine Lücke anzusetzen ist, cf. Taf. 62) theoretisch auch zu $\text{\$3}^t$ [$\text{\$3}^t$] $\text{\$m}^c$ ergänzt werden.³⁾ Inkonsequenzen bei der Setzung der Klammern fallen auf, Teilerstörungen sind nicht kenntlich gemacht (im oben angeführten Beispiel sind das Ei und die Pflanze nach Taf. 62 im unteren Bereich zerstört; s. ferner z.B. p. 58, 8 und 124: jww).

Dankenswerterweise wurden eine Transkription und Übersetzung der Texte mitgeliefert, so daß diese auch einem Leserkreis zugänglich sind, der nicht mit griechisch-römischen Tempeltexten vertraut ist. Hierbei gilt es zu bedenken, daß diese Übersetzungen manchmal recht frei (und unbelastet von Fußnoten) sind. Aus diesem Grunde können sie teils der Poesie der Sprache des Tores nicht gerecht werden. Beispielsweise wurde in Szene no. 43 (= p. 56, 8 und 12) *mšw* (*šht*) »die Kinder (des Ackers)« (als metaphorische Bezeichnung der Pflanzen des Feldes) übersetzt mit »productions« bzw. »les produits de la campagne« (p. 123).⁴⁾ Ein ausführlicher Index beschließt diesen Abschnitt.

Zu III: Der Kommentar bezieht sich jeweils auf zwei gegenüberliegende Szenen und ist insgesamt kurz gehalten. Ungeachtet dessen enthält er zahlreiche Anregungen für eine weitere Beschäftigung mit den Texten und Bildern dieses Tores. Sehr nützlich erweisen sich die Gegenüberstellungen der wichtigsten Textparallelen, insbesondere bei den Gauprozessionen, aber auch bei einzelnen Ritualszenen. Hinweise auf redaktionelle Besonderheiten, spezielle Orthographien oder die Stilistik der Texte, auf Formeln sowie auf die Abweichungen vom Formular nebst Erklärungen für diese Abweichungen sind

³⁾ $\text{\$3}^t$ dann in der kurzen Schreibung $\text{\$3}^t$ wie z.B. in Dendara II, 186,17:  ($\text{\$3}^t \text{\$3}^t \text{th} \text{hnt} \text{ntrwt}$). Für diese Ergänzung könnten das Wortspiel und die Alliteration sprechen.

⁴⁾ Cf. hierzu Wb II, 140, 6 und 142, 1 sowie Kurth, in: D. Kurth (Hg.), Edfu: Studien zu Vokabular, Ikonographie und Grammatik, Edfu, Begleithefte 4, Wiesbaden 1994, 73.

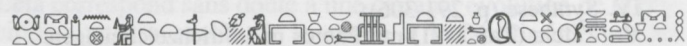
ebenfalls außerordentlich hilfreich. Auf Ikonographie (Kleidung, Kronen oder sonstige Attribute) wird im allgemeinen nicht eingegangen. Der Kommentar ist unterschiedlich gewichtet, mal ausführlicher und mal kurz, zuweilen aber so knapp, daß auf Stellenangaben verzichtet wurde, weshalb die ohne Zweifel interessanten Verweise in diesen Fällen nur bedingt nutzbar sind.⁵⁾ An einigen Stellen vermißt man Hinweise auf Sekundärliteratur oder frühere Bearbeitungen einzelner Texte, wie z.B. auf die Bearbeitung der Lotosopferszene (no. 48) von Ryhiner⁶⁾ oder auf die Studie zu den Titulaturen der römischen Herrscher von J.-Cl. Grenier.⁷⁾

Zu IV: Die Synthese beinhaltet neben einer Auflistung von Fehlern in der Textredaktion eine erste Auswertung der Inschriften, des Dekorationsprogramms und der Theologie des Tores. Es werden u.a. auf dem Tor bezeugte neue Wortschöpfungen (z.B. *mšht* als Bezeichnung der Ackerprodukte oder *nfr-hr* als Bezeichnung des Sistrums) und Schreibungen diskutiert. Besondere Schreibungen sind dabei auf p. 298 auf einer Tafel zusammengestellt. Der Kommentar zu dieser Tafel auf p. 297 gestaltet sich kurz, und die Kriterien für die Auswahl werden nicht deutlich. In den Diskussionen des auf dem Tor vertretenen Pantheons, des Beziehungsgeflechts der Götter untereinander und des Dekorationsprogramms werden auch die intensiven Relationen zum Isistempel und die Kultpraxis der gesamten Tempelanlage beleuchtet. Das Können der am Isistor tätigen Handwerkerschaft ist m.E. hier und da vorsichtiger zu bewerten. Zur Ehrenrettung der Hierogrammaten sollte vielleicht bedacht werden, daß manche Verwechslungen oder fehlerhaft erscheinende Schreibungen und Wortschöpfungen Inhalte implizieren können, die uns verborgen sind. Als Beispiel sei stellvertretend die Diskussion der Nennung einer Göttin Siat innerhalb der Bauinschrift des Tordurchgangs genannt (p. 295 und 265): Das Was-Zepter auf dem Schoß der Göttin bleibt unberücksichtigt; auf der Phototafel ist nicht erkennbar, ob es sich tatsächlich um eine sitzende Frau handelt. Das in diesem Text als Suffix interpretierte *š* bei *dd* könnte auch zur Schreibung des folgenden *špd* gehören.⁸⁾

Zu V: Ein Tafelteil beschließt das Werk. Er enthält Gesamtaufnahmen, Pläne und architektonische Details des Tores, schematische Übersichtstabellen sowie Strichzeichnungen und Photos der einzelnen Szenen. Wie bereits in Dendara X in ähnlicher Weise geschehen, enthalten die Tafeln die Szenennummern, so daß ein schnelles Auffinden möglich ist. Hervorzuheben sind die exzellenten Strichzeichnungen, in denen Details wie Ornamente an Thronen und Kleidung oder auch Zapflöcher, die eine ursprüngliche Verkleidung

einzelner Reliefs mit Edelmetallen bezeugen, berücksichtigt wurden. Im Vergleich dazu ist die Qualität der Phototafeln oftmals unzureichend und läßt eine Überprüfung fraglicher Textstellen nur bedingt zu, zumal die Ritualszenen in der Regel komplett auf einer Tafel wiedergegeben sind. Obwohl zu ausgewählten Szenen zusätzlich Detailzeichnungen vorliegen, sind Studien zur Epigraphik oder Ikonographie, aber auch Überprüfungen problematischer Texte nur mit Einschränkungen möglich. Von manchen Textpassagen gibt es keine ausreichenden Photos. Selbstverständlich können diese Punkte nicht der Autorin angelastet werden, sondern sie sind verlagstechnisch und evtl. kostenbedingt. Vor allem im Hinblick darauf, daß mit dieser Editionsform eine vermutlich endgültige Publikation vorliegt, ist abzuwägen, ob die ohne Zweifel gravierenden Vorteile einer schnellen und kostengünstigen Form der Veröffentlichung die beschriebenen Nachteile mindern. Kollationierungen vor Ort werden in manchen Fällen erforderlich sein.

Abschließend seien bei aller Wertschätzung der großen Verdienste S. Cauvilles einige Hinweise erlaubt. Sie beziehen sich vor allem auf die Teile I-II und umfassen in erster Linie die Wiedergabe der Texte. Den Anfang macht ein Text, dessen Abschrift und Übersetzung in der Publikation fehlt. Er befindet sich im Durchgang des Tores und gehört zum dritten Register der Südseite. Es handelt sich um das *Bandeau supérieur* der Ritualszenen no. 27, in der ein *mnw*-Krug und ein Kranz dargereicht werden.⁹⁾ Nach Cauville stellen die Szenen auf der Südseite die wichtigsten des Tores dar, da sie die Inthronisation und Investitur der Hathor betreffen. Bei Krug und Kranz handelt es sich um zwei der zehn Kultobjekte der Hathor.¹⁰⁾ Auf der Phototafel 44 ist folgender Text erkennbar, bei dem es sich um für diese Szenen typische Namen und Epitheta der Hathor von Dendara handelt:



»Die Königin von Ober- und Unterägypten, die Goldene, die Herrin von Dendara, die Prächtige und Mächtige im [Haus²⁾]-der-Prächtigen, Fürstin und Herrin der Trunkenheit an der 'Stätte-der-Trunkenheit',¹¹⁾ die große Stirnschlange, Herrin des Kranzes und Herrin der beiden Länder, Gebieterin des Brotes, Herrin der Myrrhe, Fürstin des Getreides, die Goldene der Götter und Göttinnen im Haus-des-Sistrums, Hathor, die Große, die Herrin von Dendara, das Auge des Re, die Herrin des Himmels und Fürstin aller Götter.«

An anderer Stelle wurden einzelne Wörter und Zeichen vergessen, hier und da Hieroglyphen und Zerstörungen unpräzise wiedergegeben. Hierbei ist natürlich zu berücksichtigen, daß der Erhaltungszustand oftmals schlecht ist, die Zeichen teils abgerieben oder grob ausgeführt sind und — wie für römische Inschriften üblich — eng nebeneinander stehen. Dennoch seien folgende Vorschläge und Beobachtungen zur Diskussion gestellt:

⁹⁾ Nach der Zeichnung auf Taf. 45 sollte es die Zeile 16 sein; auf p. 37 endet der Text jedoch mit Zeile 15.

¹⁰⁾ Drei weitere Kultobjekte (Menit, Naos- und Bügelsistrum) werden im ersten Register dargebracht (no. 25).








¹¹⁾ Cf. zur Ergänzung von *št-th* p. 64, 5 (= no. 48, 11).

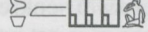
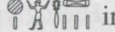

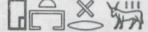






⁵⁾ Siehe z.B. p. 279, n. 116. Wo steht *šš mnfyt ml snhm*? In den zuvor zitierten Stellen in Dendara IV, 18 und 29-30 findet sich der Text nicht.

⁶⁾ M.-L. Ryhiner, *L'offrande du lotus dans les temples égyptiens de l'époque tardive*, RE VI, Brüssel 1986, 128-130 (Abschrift und kommentierte Übersetzung der Szene auf dem Isistor).

⁷⁾ J.-Cl. Grenier, *Les titulatures des empereurs romains dans les documents en langue égyptienne*, *Papyrologica Bruxellensia* 22, Bruxelles 1989, speziell 14, 20 und 32; cf. auch ders., in: *RdE* 38, 1987, 81ff.

⁸⁾ Text no. 15 (= p. 25, 7). Statt »j'invoque ta statue avec les formules des Siat (*sic*), ce qu'elle dit est remarquable, ainsi que les glorifications d'Isden« (p. 93) könnte alternativ verstanden werden: »Ich habe die Frau gepriesen mit dem Ausspruch (Sg.) des Sia und mit der wirkungsvollen Rezitation der Verklärungen²⁾ des Iseden.« Die Übersetzung und die Transkription auf p. 92f. enthalten einige Flüchtigkeitsfehler; das in spitze Klammern gesetzte *b* ist unklar. Sollte es sich tatsächlich um die Göttin Siat handeln, muß dies nicht unbedingt als Fehler des Schreibers gewertet werden (so z.B. auf p. 265). Siat ist im Hathortempel von Dendara als Epitheton der Hathor bezeugt (s. Dendara I, 81, 10 und LD IV, 54b).

- p. 8, 1: Im Namen des Thot fehlt die Maat-Feder vor den Füßen des Vogels (verbessere  zu );
- p. 9, 2: nach dem Aufbau der königlichen Randzeilen des zweiten Registers sollte nach der Königskartusche die Präposition *hr* sowie eine Bezeichnung des Thrones folgen;¹²⁾ nach Taf. 23 befinden sich abweichend von der Textwiedergabe in der Publikation noch 1-2 abgeriebene Text-Quadrate hinter der Kartusche. Die im Kommentar angeführte Parallele *Dendara* III, 83, 1 und die auf der Tafel zu erkennenden Zeichenspuren legen eine Ergänzung zu *hr nst.f*, vielleicht auch zu *hr bhdw.f* nahe. Die Transkriptionen der Textpassage sind nicht einheitlich, vergl. die Textsynopse im Kommentar (p. 246: *pr-wr, m rw wr*) mit der Transkription im Übersetzungsteil (p. 76: *m pr-wr, [m] rw wr*);
- p. 10, 13: hier findet sich die Angabe, daß die Textkolumne zerstört sei; auf der zugehörigen Tafel sind jedoch noch Reste, z.B. eine Königskartusche und ein Napf (Gardiner W10) erkennbar;
- p. 12, 8: auf Taf. 26 sind in den Lücken noch Reste zu erkennen, die nicht vermerkt oder kommentiert wurden, im Übersetzungsteil (p. 80) wird ergänzt zu *šsp sy [šsptyw] m ndm-ib, B3w 'Imntt m [i3w] sp-snw*. Ein Vorschlag für die Schreibungen wird nicht geliefert, so daß die Lesung nur eingeschränkt nachvollziehbar ist. Warum wurde z.B. nicht für die zweite Lücke das Synonym *hnw* angesetzt? Man glaubt ein  erkennen zu können;
- p. 13, 9: die Lücke hinter *sfj snsntj m-hnt.s* wurde unterschiedlich gefüllt: auf p. 80f. wurde Seth ergänzt, in der Textsynopse auf p. 250 hingegen nach der Parallele in Edfou IV, 260, 12 *shyw* (Feinde); bei der Übersetzung mit »l'enfant s'y place à l'intérieur, [Seth] est abattu...« (p. 81) kommt die vorliegende Bildbeschreibung nicht zur Geltung, denn im Bild der Szene sitzt das Kind auf der Treibtafel, also vorn am Bug der Barke; fraglich bleibt außerdem, warum in der Randzeile des Königs (13, 11) Harsiese ergänzt wurde;
- p. 25, 6: obwohl die zugehörige Tafel eine genaue Zeichenstudie nicht erlaubt, scheint die Konstruktion der Hieroglyphe des Kopfes auf der Töpferscheibe (*nh*) dem Original nicht gerecht zu werden;¹³⁾
- p. 32, 9 und 11: bei *dj.j n.k h'pj wr.tj r nw.f* ist die Hieroglyphe des stehenden Mannes mit dem kurzen Stock als Schreibung für *wr* ungewöhnlich;¹⁴⁾ das Pers. Pron. Suffix *.f* (Q) fehlt in der Umschrift auf p. 100 bzw. wurde in der Übersetzung auf p. 101 in Klammern gesetzt; ist *hmwt* in 32, 11 wirklich mit dem sitzenden Mann determiniert?; man erwartet ein »sic«;
- p. 33, 12: verbessere bei *h'wt*  zu  (s. Taf. 41);
- p. 35, 6: bei der Zeitangabe *m-ht* fehlt die Eule; ebenso in der Umschrift auf p. 102; nach Taf. 42 aber  ;
- p. 38, 9: der *s3-R'*-Titel wird mit einem liegenden Löwen wiedergegeben, der die Sonnenscheibe mit Uräus auf dem Kopf trägt und einen Napf in den Vorderpranken hält, auf dem sich ein Kreis befindet. Wegen der vergleichbaren Zeichenkompositionen in 47, 5 (das Ei befindet sich entgegen

- der Wiedergabe in der Textpublikation im Rücken des Löwen, s. Taf. 55) und in 58, 1, sollte es sich nicht um einen Kreis, sondern um das Ei (*s3*) handeln. Bei der Zusammenstellung der besonderen Schreibungen auf p. 298 ist das Zeichen daher wohl entsprechend zu korrigieren. Die Taf. 46 widerspricht dem nicht, außerdem zeigt sie, daß *s3 R' nb h'w* als Gruppe geschrieben wurde (und daher das Ei vom Rücken des Tieres auf den Napf gewandert ist);
- p. 42-44 und Tafel 50/51: die Inschrift auf dem Schurz des Königs wurde im Textteil nicht berücksichtigt, ebenso bei den folgenden Tafeln; gleichwohl könnte die Schurzdekoration zusätzliche Hinweise für das Verständnis der Szene liefern;
- p. 42, 14-43, 1:  sollte vielleicht besser mit *rdj m ht* und nicht mit *rdj m hwt* transkribiert werden; cf. aber auch im selben Text die Umschrift von 43, 7 (*hn r ht.k*) sowie die Anm. 110 auf p. 278. Die Gruppe  in 43, 11 könnte als Schreibung für *hj-ht* aufgefaßt werden.¹⁵⁾ Statt *hl.(i) hr hwd hprt.tw m tr.k* (p. 110) mit der Übersetzung »(j')apporte les provisions advenues a ton temps« (p. 113) wäre dann zu verstehen: »Ich gebe dir, daß ... die Wohlgenährtheit zu deiner Zeit entstanden ist.«;
- p. 44, 9: die Konjunktion *hn'* () ist in der Umschrift auf p. 112 hinter *šns* zu ergänzen;
- p. 47, 8: bei der Schreibung von *prj* steht der Flügel der Sonne nach Taf. 55 schräg im Stein, so auch in 55, 1; ein ähnlicher Fall in 34, 7 (*mr*);
- p. 57, 8-9: die Größenangaben der Zerstörungen scheinen im Vergleich zur Tafel unpräzise;
- p. 60, 10-12: in der Milchopferszene heißt es von der Opfergabe, daß sie hervorgekommen sei (*bs*) aus . Auf p. 127 wird übersetzt »il provient du temple-des-vaches«. Da offenbar ein *ht-wrwt* in griechisch-römischen Tempelinschriften sonst nicht bezeugt ist,¹⁶⁾ wäre es alternativ möglich, die Hausgruppe auch hier als Schreibung für *ht*, »Leib«, aufzufassen.¹⁷⁾ Beschrieben würde dann die Milch, die aus dem Leib der *wr*-Kühe hervorkommt. Anschließend erfolgt m.E. die Aufforderung an die Göttin, die Opfergabe zu akzeptieren und von ihr zu trinken , cf. dazu Wb, Belegst. IV, 295, 5 (= Philae Photo 222 = LD, Text IV, 140f.) und Esna III, no. 201, 7.
- p. 61, 4: verbessere bei *tpjw-* nach Sinn und Taf. 65  zu ;
- p. 61, 9: der Beginn der Randzeile scheint fraglich (steht dort wirklich ?);
- p. 61, 14 und p. 128: *nbt wpt nt Mht-wrt* ist zu *nbt 'bwj nw Mht-wrt* zu verbessern;
- p. 68, 6: nach Taf. 70 ist  zum sitzenden Kind mit Finger am Mund, vermutlich mit geschlossenen Beinen () zu verbessern;

¹²⁾ E. Winter, Untersuchungen zu den ägyptischen Tempelreliefs der griechisch-römischen Zeit, ÖAW, Phil.-hist. Klasse. Denkschriften 98, Wien 1968, 31f., 37, 47ff. und Abb. 6.

¹³⁾ Cf. Derchain-Urtel, in: WdO 31, 2001, 203.

¹⁴⁾ Cf. auch p. 35, 9 (dort zweimal innerhalb der Kartusche des Augustus für *hk3 hk3w*; ob so richtig?).


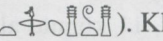













¹⁵⁾ Cf. Budde & Kurth, in: D. Kurth (Hg.), Edfu: Studien zu Vokabular, Ikonographie und Grammatik, Edfu, Begleithefte 4, Wiesbaden 1994, 16.

¹⁶⁾ Cf. evtl. Gauthier, DG IV, 59 (*ht-wrt*).



¹⁷⁾ Cf. hierzu Wb III, 358, 12-14 und P. Wilson, A Ptolemaic Lexikon, A Lexicographical Study of the Texts in the Temple of Edfu, OLA 78, Leuven 1997, 777.


p. 68, 14: in der Randzeile des Königs sind auf Taf. 71 noch Reste des Tores vor dem Schakal zu erkennen (*t3jtj-s3b*).


Inkonsequenzen bei der Wiedergabe einzelner Zeichen und deren Anordnungen fallen auf:


p. 25, 5 im Vergleich zu 25, 6, 25, 8 und 9: die Pupillen sind nach Taf. 30 nahezu identisch groß, während sie in der Publikation in unterschiedlichen Größen erscheinen. Könnte es sich hier um ein Problem der Software handeln? Die Anordnung der Zeichen entspricht oft nicht dem Original und ist hin und wieder mißverständlich (auch hier machen sich vielleicht die Grenzen des Computerprogramms bemerkbar). So sind die Endungen des Pseudopartizips im Stein bei zwei senkrechten hohen Zeichen meistens zwischen diese plaziert und nicht dahinter; dies betrifft auch Genus-Endungen, die bei hohen Zeichen diese oftmals flankieren (s. z.B. p. 60, 2:  im Vergleich zu Taf. 64: ). Kleine Hieroglyphen stehen neben einer großen oder sind übereinander in die Mitte zweier Zeichen positioniert (s. z.B. p. 25, 8:  im Vergleich zu Taf. 30: ). Die Beispiele ließen sich fortsetzen. Kleine Zeichen können vor, hinter oder unter größeren stehen (s. z.B. p. 34, 8  : im Vergleich zu Taf. 42: ; p. 25, 14:  im Vergleich zu Taf. 32:  oder p. 12, 12:  im Vergleich zu Taf. 26: ; ähnlich in 59, 14). Gerade beim Götternamen Harsomtus ist auffällig, daß die Namensgruppe auf unterschiedliche Weisen wiedergegeben wurde (s. p. 55, 3 und 5: ; 62, 12 und 63, 14: ). Im Stein steht aber in der Regel:  (s. die entsprechenden Tafeln). In einigen Fällen ist die Reihenfolge der Zeichen vertauscht (s. z.B. p. 26, 2: statt  steht nach Taf. 33 .

Weitere Unstimmigkeiten liegen u.a. bei der Wiedergabe von Gruppen vor. Vom Original abweichende Umstellungen der Hieroglyphen mögen zwar dem Benutzer teils als Lesehilfe dienen, sie können aber auch die über das Schriftbild vermittelten Informationen verschleiern:

p. 44, 12:  im Vergleich zu Taf. 52: .

p. 47, 5 und 58, 1:  im Vergleich zu Taf. 55 und 63:

; in beiden Fällen beschirmen die Wapppflanzen die Sonne, im Zentrum befindet sich im zweiten Beispiel die Göttin. Diese Aussagen gehen bei der vorgenommenen Präsentation der Texte verloren;

p. 25, 4: Hathor sitzt nicht innerhalb der Flügelsonne, sondern unter ihr (s. Taf. 30);  steht hinter ihr; die Gruppe wurde hier *hpy* gelesen; beim folgenden *wbnt* ist das Ei zur Scheibe zu verbessern; in der Transkription des Textes auf p. 92 steht *psd hpy m-hnt.s tp wbnt*, während er im Kommentar (p. 263) als *psd 'py tp wbnt* und auch in der Synthese (p. 297) als *'py* zitiert wird; zur Zeichenform wird im Kommentar auf p. 33, 12-13 verwiesen, der Hinweis geht jedoch ins Leere (ist 47, 5 oder 58, 1 gemeint?).¹⁸⁾

Trotz der vorgebrachten Kritik am Detail soll abschließend nochmals betont werden, wie wertvoll die hier besprochene Studie von S. Cauville ist, da die Texte und Bilder des Isistores nunmehr umfassend erschlossen und weitere Beschäftigungen mit diesem überaus interessanten Denkmal möglich sind.

Mainz, im August 2004

Dagmar BUDDE

¹⁸⁾ Nach Cauville stellt die sitzende Hathor das Determinativ zur Flügelsonne dar. Sie interpretiert dies als einen Fehler des Schreibers, der